

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 69 (1982)
Heft: 3: Stadterneuerung

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neue Bücher

Hannover, Führer durch die Stadt und ihre Bauten

Theodor Unger,
Hannover 1982
300 Seiten, 2 Ausschlagtafeln,
Format 11×20,5 cm, Farbiger Stadtplan von 1882, DM 38,-, Edition «libri rari» Hannover

Die Bauernhäuser des Kantons Tessin II

Max Gschwend, Basel 1982
363 Seiten, viele Abbildungen, Format 21,5×28,5 cm, Fr. 88,-, Verlag G. Krebs AG, Basel

Jahrbuch für Hausforschung Band 31

des Arbeitskreises für Hausforschung e. V., Münster/Westfalen
370 Seiten (deutsch/französisch), 40 Handzeichnungen (Reisezeichnungen), 65 Pläne und Karten, 120 Photos, Fr. 50,-, Alfred von Känel, 3700 Spiez

Solargewächshäuser – Theorie & Praxis der passiven Sonnene Energienutzung

Claudia Lorenz-Ladener,
Greibenstein 1981
180 Seiten, über 200 Abbildungen, Format 21×21 cm, DM 19,80, Oeko-Buchversand, 3523 Grebenstein

Gleichbehandlung bei Bauentscheiden

Alex Staub, Zürich 1981
196 Seiten, Format 15×22,5 cm, Fr. 40,-, Juris Druck + Verlag AG

Schweizerisches Bau-Adressbuch 67. Ausgabe

Das neue, dreisprachige Schweizerische Bau-Adressbuch, gültig für 1982, von Mosse Adress AG liegt vor, nach zeitgemäßem Konzept – mit umfassenden, klar gegliederten Informationen über die Bauwirtschaft, Baumaschinen-Industrie und Bau-Elektronik.

Fr. 130,-, Mosse Adress AG, 8045 Zürich

Les Folies de l'Industrie

Jean-Marie de Busscher,
Bruxelles 1981
288 Seiten, 176 Abbildungen, 16 Farbbilder, Format 28×22,7 cm, gebunden FB 1200

Editions des Archives d'Architecture Moderne, 14, rue Defacqz, 1050 Bruxelles.

Z.B. Stühle. Ein Streifzug durch die Kulturgeschichte des Sitzens

Michael Andritzky u. a.,
Karlsruhe 1982
280 Seiten, ca. 250 Abbildungen, Format 22×29 cm, ca. DM 30,-, Anabas Verlag

Osteuropäische Baukunst des Mittelalters

Heinrich L. Nickel, Köln 1982
210 Seiten mit 34 farbigen und 179 einfarbigen Abbildungen, 82 Zeichnungen und Grundrissen, Format 27,6×24,5 cm, ca. DM 58,-, DuMont Buchverlag Köln

Bauhaus-Pädagogik

Rainer Wick, Köln 1982
320 Seiten mit 150 Abbildungen, 50 Zeichnungen, Format 20,5×15 cm, DM 34,-, DuMont Buchverlag Köln

Modelle für humanes Wohnen

Ulla Schreiber, Köln 1982
220 Seiten mit ca. 80 Abbildungen und Zeichnungen, Format 20,5×15 cm, ca. DM 29,80, DuMont Buchverlag Köln

Das Jahrbuch der Bautechnik

1. Ausgabe, Prof. Dr.-Ing. W.J. Bartz VDI, Dr. Peter Seidler,
Dipl.-Ing. Müller-Zoch
385 Seiten, DM 48,-, Expert-Verlag Grafenau

Wärmepumpen

3. überarbeitete und erweiterte Auflage
Prof. Dr.-Ing. Kurt Bach u. a.
227 Seiten, DM 44,-, Expert-Verlag Grafenau

Der Blockbau

Massivbauweise in Holz
Karl Klöckner,
München 1982
232 Seiten, ca. 400 einfarbige und 20 vierfarbige Abbildungen, Format 25×28 cm, DM 88,-, Callwey München

Die Küche zum Kochen

Otl Aicher, München 1982
160 Seiten, 60 Zeichnungen, Format 21×29,7 cm, ca. DM 58,-, Callwey München

Freistehende Einfamilienhäuser

Paulhans Peters/Ursula Henn
München 1982
160 Seiten, ca. 300 s/w Fotos, ca. 300 Zeichnungen, Format 25×26 cm, ca. DM 68,-, Callwey München

Architektur in München von 1800 bis heute

Wend Fischer, München 1981
152 Seiten mit 180 einfarbigen Abbildungen, Format 21×24 cm, DM 32,-, Callwey München

Mauern und Wege

Gestaltungselemente im städtischen Bereich
Dieter Boeminghaus,
München 1982
ca. 144 Seiten, 400 einfarbige Abbildungen, Format 23×26 cm, DM 68,-, Callwey München

Neues Wohnen in alten Häusern

Einleitung von Frank Werner
160 Seiten, 353 Abbildungen und Pläne, davon 25 farbig, Format 25×28 cm, DM 68,-

Architektur in Nürnberg 1900–1980

Klaus-Jürgen Sembach, Jutta Tschoeke, Manfred Jehle,
Christian Koch
136 Seiten mit 170 Abbildungen, Format 23×22,5 cm, DM 32,-, Centrum Industriekultur Nürnberg

Schulhofhandbuch

Martin Rauch, Ulm 1981
336 Seiten, 235 Abbildungen, DM 36,-, Vaas-Verlag Ulm

Rauch- und Wärme-Abzugsanlagen

Karl-Heinz Quenzel,
Berlin 1981
144 Seiten, 121 Bilder und Diagramme, Format A4, DM 86,-, Brain-Verlag Berlin

Energiefassaden, Energiezäune, Energiestapel und andere Energieabsorber

Klaus-Dieter Kaufmann
160 Seiten, 66 Abbildungen, DM 26,-, IDEA Verlag München

Wärmepumpen – Was Sie darüber wissen sollten

Bernd Höfler
160 Seiten, DM 24,80, IDEA Verlag München

Sonnenkollektoren – Was Sie darüber wissen sollten

Klaus-Dieter Kaufmann/
Bernd Höfler
160 Seiten, DM 24,80, IDEA Verlag München

Baubeschlag-Taschenbuch 1982

30. Jahrgang
514 Seiten, ca. 1500 Abbildungen, Schnittzeichnungen, Tabellen, Format 11,5×16 cm, DM 18,50, Gert Wohlfarth GmbH, Duisburg 1

Technische Zeichnung

Johannes Uhl, Berlin 1981
108 Seiten, 200 Zeichnungen, Format A4, DM 28,-, Archibook Verlagsgesellschaft Berlin

Experiment Wohnen – Konzepte Ritterstrasse

Hielscher/Mügge, Gruppe 67,
Rob Krier,
Planungskollektiv 1
48 Seiten, 70 Abbildungen, Format 207×207 cm, DM 20,-, Archibook Verlagsgesellschaft Berlin

Handliche Häuser – Petites Constructions

Entwürfe aus Frankreich um 1800 Bélanger, Bruyère,
Chalgrin, Ledoux, Normand,
Seheult etc.
84 Seiten, 40 Abbildungen, Format 207×207 cm, DM 20,-, Archibook Verlagsgesellschaft Berlin

Stadthäuser

Paulhans Peters/
Ursula Claussen-Henn
132 Seiten mit ca. 800 Plänen, DM 48,-, Callwey München

Climatologie en architecture et urbanisme

Dictionnaire trilingue (Französisch, Deutsch, Englisch) Bob Frommes,
Luxemburg 1981
132 Seiten, Format 14,5×20,5 cm, Fr. 13.10, Bob Frommes, Luxemburg

L'architecture sensible

Charles Moore et Gerald Allen
200 Seiten, 160 Illustrationen, Format 15×21 cm, Fr. 30.90, Editions Dunod Paris

Bücher

Hausforschung

Bericht über eine Publikation des Arbeitskreises für Hausforschung: Neuchâtel und Umgebung

Ein Haus, so könnte man meinen, ist eine einfache Sache, was soll man da noch forschen? Bei näherem Hinsehen erweist sich das «Haus» jedoch als ein äusserst komplexes Gebilde, in dem durch die Jahrhunderte hindurch kulturhistorische, technisch-konstruktive, ästhetische und soziale Aspekte zu einem untrennbaren Netz verwoben sind, die unseren gebauten Lebensraum bilden. Dieser dichte Organismus wird vom Benutzer/Bewohner im täglichen Gebrauch zwar als eine konkrete Einheit erlebt, dem Wissenschaftler stellt er sich jedoch in seinen analytischen Teilstücken als ein Forschungsobjekt dar, an welches unterschiedlichste Fragen herangetragen werden können. Aus dieser komplexen Situation heraus hat sich eine eigene interdisziplinäre Wissenschaft, die Hausforschung, zur Aufgabe gemacht, sowohl entwicklungs- und typologisch als auch typologisch einzelne Haus- und Siedlungsformen zu erkunden. Man spricht gar von «Hauslandschaften», und obwohl dieser Begriff heutzutage nicht mehr unumstritten ist, zeigt er doch das grundsätzliche Bemühen um regionale Gliederungsversuche auf.

Der «Arbeitskreis für Hausforschung» ist eine nach dem 2. Weltkrieg gegründete Vereinigung von Wissenschaftlern und Bautechnikern aus der Bundesrepublik Deutschland und den angrenzenden Ländern, in dem die Schweiz seit Anbeginn mit kompetenten Vertretern, wie Dr. Max Gschwend aus Basel, heute wissenschaftlicher Leiter des Freilichtmuseums Ballenberg bei Brienz, tatkräftig mitarbeitet.

Neben der Bauernhausforschung, der zu Beginn der Aktivitäten Dringlichkeitscharakter zugekommen ist, hat sich in den letzten Jahren die Haus- und Siedlungsforschung verstärkt auch der urbanen Bürgerhäuser angenommen, das heisst der historisch gewachsenen Alltagsarchitektur in unseren Städten, die so gerne durch die Maschen der «hohen» Kunstgeschichte rutscht und, genauso schnell wie die dörflichen Siedlungsbilder, dem Strukturwandel der modernen Industriege-

sellschaft zum Opfer fällt. Der Arbeitskreis für Hausforschung hat es sich neben der wissenschaftlichen Erkundung von Häusern und Wohnstrukturen auch zur Aufgabe gemacht, zur praktischen Pflege der ländlichen sowie der städtischen Siedlungsräume beizutragen. Er sucht deshalb eine enge Verbindung mit der Praxis von Bau- und Denkmalpflege, sei es im Sinne der Revitalisierung historisch gewachsener Ortsstrukturen oder, wo die Bestandserhaltung in situ nicht geht, die museale Bewahrung bautypischer und/oder kulturhistorisch wertvoller Gebäude, zum Beispiel in Freilichtmuseen.

Die jährlichen Mitgliederversammlungen fanden von 1950 bis 1970 vorwiegend in Deutschland statt, dann aber, nach internationaler Öffnung, wurden sie auch in anderen europäischen Ländern wie Schweden, Österreich und Jugoslawien durchgeführt. Im Jahre 1980 lud man in die Schweiz ein nach Neuchâtel/Neuenburg. Die zweisprachig geführte Jahresversammlung sollte unmittelbare Kontakte in den französischen Kulturraum anbahnen, was denn auch gelungen ist. Das Tagungsergebnis der Hausforscher in Neuchâtel hat sich in einer Publikation niedergeschlagen, die nun als Tagungsbericht in Buchform vorliegt. Das «Jahrbuch für Hausforschung», Band 31, vermittelt auf 370 Seiten die komprimierte Vielfalt historisch gewachsener Wohnformen in dem Raum zwischen Jura und Voralpen. Anhand der Vielzahl von Haus- und Siedlungstypen, Sprach- und Konfessionsgrenzen, historischen Entwicklungen und kulturellen Einflüssen, die keine klaren Deckungen erlauben, ist mit Recht auf den umstrittenen Terminus einer einheitlichen «Hauslandschaft» verzichtet worden. So rückt denn die komplexe Entwicklungsgeschichte von historischen Siedlungsstrukturen in den Vordergrund des Interesses, bei denen soziale, funktionelle, geographische und kulturelle Komponenten ein je eigenes Resultat hervorgebracht haben. In jedem «Haus» nun konkretisieren sich diese lokal gebundenen Manifeste bestimmter Lebensformen, die wir so gerne auf den Begriff von Traditionen verkürzen. In seinem ruralen oder urbanen Kontext jedoch ist das Haus aber, mehr als jedes noch so wertvolle schriftliche Dokument, ein er-lebbares Zeugnis unserer eigenen Vergangenheit, einer Vergangenheit mit einer breiten Palette ver-

schiedenster Wohnformen, die erst seit der industriell geschaffenen Einheitsarchitektur internationalen Zuschnitts infolge der Normierung und Standardisierung an Einfallsreichtum verloren haben. Gerade die Neuenburger Tagung eignete sich dazu, im facettenreichen Raum der Sprach- und Kulturgrenzen, auf kleinem Gebiet die kulturelle Mehrspurigkeit von Form und Funktion darzustellen und die Vielfalt der Möglichkeiten anzudeuten, wie sich der Mensch ein «Dach über dem Kopf» bauen kann beziehungsweise konnte.

In dem Jahresbericht der Hausforscher über Neuchâtel kommen mehrere Regionen zur Sprache. Neben die rurale Einzelhofsiedlungsstruktur in der weiträumigen Landschaft der Jurahochtäler, in der das mächtige Jurahaus alle Funktionen der Viehwirtschaft unter einem massiven Steinmantel versammelt, treten etwas tiefer am Jurafuss die eng aneinandergelagerten Winzerdörfer entlang dem Bieler- (z.B. Ligerz) und Neuenburgersee (z.B. Auvernier). Sie sind aus dem für den Neuenburger Raum so typischen, ockergelben Kalkstein, dem Pierre jaune, errichtet und repräsentieren den Typus des Weinbauernhauses. Sie geben in ihrer geschlossenen Bauweise dem Gassenbild einen fast südländischen, ja oft gar städtischen Hauch. Im anschliessenden Seeland und rund um das Einzugsgebiet der drei Juraseen, des Bieler-, des Neuenburger- und des Murteensees, trifft man dann auf eine ausgesprochene Kleinstädte- und Kulturlandschaft, die – so der Autor des entsprechenden Artikels, der Kunsthistoriker Dr. Andres Moser – «durch den Vorrang der von den erfolgreichen Zähringerstädten Bern und Freiburg ausgehenden Achsen teilweise ins Abschiefs geraten, (...) mit aller Deutlichkeit die historische Funktion der hoch- und spätmittelalterlichen Stadt als Wettbewerbsinstrument in kleinräumigen Grenzgebieten manifestiert» (Tagungsbericht, S. 133).

Zu diesen «versteinerten» Weinbauerndörfern und Kleinstädten (behandelt werden unter anderen Avenches, Estavayer-le-Lac, Aarberg, Nidau, Valangin, Grandson und Le Landeron), bei denen rurale und urbane Architektur oftmals gar nicht so klar voneinander abzugrenzen ist, kontrastiert in den Dörfern und Streusiedlungen des Mittellandes das Ackerbauernhaus, das heisst der vollständig aus Holz errichtete Ständerbau mit Walmdach, welches vielerorts bis ins 19. Jahrhundert hin-

ein mit Stroh gedeckt war.

Unter der redaktionellen Leitung von Alfred von Känel sind in dem Jahresbericht 1980 die Referate, Diskussionsergebnisse und Exkursionsbeiträge der Neuenburger Tagung zusammengefasst. Die Publikation ist zweisprachig, deutsch und französisch, und greift in den verschiedenen Fachartikeln das vielfältige Spektrum von Haus-, Sprach- und Kulturlandschaft rund um den Neuenburgersee auf, ein Gebiet, das sich von den Jurahöhen über das Seeland ins schweizerische Mittelland erstreckt und die Kantone Neuenburg, Bern, Waadt und Freiburg einbezieht. Die Texte sind in gelungener Weise mit Fotos, Plänen und Karten aufgelockert. Die bildliche Anschaulichkeit, vor allem der Exkursionsberichte, wird zudem ergänzt durch eine Reihe von – hier erstmals veröffentlichten – Handzeichnungen, die als Reiseskizzen von einigen Teilnehmern an den Ausflügen angefertigt worden sind.

Es ist sympathisch, dass neben den eher sachlichen Berichten wie zum Beispiel «Le canton et la ville de Neuchâtel» von Jean Courvoisier oder Jean-Pierre Andereggs Beitrag zur «Hauslandschaft und Sprachgrenze an den Juraseen», um nur einige Beispiele zu nennen, auch durchaus subjektives Engagement zum Ausdruck gelangt, wie es Dr. André Tissot, der Leiter der Studienfahrt in die Täler des Neuenburger Hochjuras, wortkräftig beweist.

Wenn auch kritische Stimmen zu gewissen Tendenzen in der ländlichen Ortsplanung nicht gerade überwiegen, so kommen sie zumindest hier und da zur Sprache, einen Versuch stellt der Bericht «A – wie Auvernier, Autobahn und Apéro» dar, und die Schulkinder von Schüpfen dokumentieren mit ihren Schulaufsätzen zur Revitalisierung der alten Dorfmühle den ebensooft geforderten wie vergessenen Standpunkt der tatsächlichen Bewohner und Benutzer. Dies alles lässt die Lektüre zu einem interessanten Erlebnis werden, einem Erlebnis, durch welches die eigene Vergangenheit, vielleicht, vor die eigene Haustüre geholt werden kann.

Elisabeth Castellani-Stürzel

Bücher

Werner Blaser
Filigran-Architektur

216 Seiten, mit 106 Fotos und 89 Zeichnungen. Deutsch, französisch, englisch. Basel 1980. 226 x 233 mm, sFr. 38.50

Nach seinen Publikationen über japanisches Bauen und über das Hofhaus in China hat Werner Blaser zunächst zwei Bücher publiziert, die die Materialien Stein (Der Fels ist mein Haus) und Holz (Holzhaus, Rurale Bauform) zum Thema haben. Als dritter Band erscheint nun das Material Metall und Glas (Filigran-Architektur). Eigene Fotografien und Grundrisse, Schnitte sowie Details mannigfacher Art sind von hoher Qualität.

Lediglich einen Mangel dürfen wir hier andeuten: Die Inhaltsangabe ist in ihrer grafischen Zurückhaltung unübersichtlich. Man müsste die Hauptkapitel des Buches besser überblicken können.

Blaser beginnt mit «Ignoranz und Bekenntnis zu den Konstrukteuren des 19. Jahrhunderts» und «Europäische Architekturentwicklung seit dem Maschinenzeitalter». Erste Zeugen, leider abgebrochen, sind die «Maison du peuple» von Horta und der Glaspalast von Paxton. Gewächshäuser und Bahnhofshallen sind Themen dieser frühen Zeit. Horta wird mit Filigranbauten im Jugendstil gezeigt. England, Frankreich, Belgien und Holland sind geografische Fixpunkte. Das Kapitel schließt ab mit einigen Bauten und Projekten des Verfassers.

Der zweite Teil des Buches stellt «Skin and Skeleton» in den USA dar. Die erste und die zweite «Schule von Chicago» beginnt mit Sullivan und hat ihren Höhepunkt mit Mies van der Rohe, von dem eine weltweite Ausstrahlung über die ganze Erde ausgeht. Chicago stellt die meisten Beispiele dieser Gruppe. «Einfachheit ist nicht Ende, sondern Vollendung» (Brancusi) und «Weniger ist mehr» (Mies van der Rohe) sind die Leitsätze dieser Denkweise.

Blaser umgeht die Frage, ob diese Architektur dem Bedürfnis nach «Umhüllung» und «Schutz» entsprechen kann. Die Brutalisten haben hierauf eine eindeutige Antwort gegeben.

Blaser beschließt sein Buch mit dem Bekenntnis: «Der Gedanke der konstruktiven Architektur würde

eine bessere Übereinstimmung im Gesamtbild unseres Bauens herbeiführen» und «Für Europas Architektur gibt es kein verpflichtendes Erbe mehr, sondern die Aufforderung, wieder das Vorbild der Filigran-Architektur in ihren Bauprozess aufzunehmen.» Zie

Brandschutzregister 1982

Die Vereinigung Kantonaler Feuerversicherungen (VKF) in Bern hat ein handliches Nachschlagewerk für alle Verantwortlichen der Baubranche herausgegeben. Im Brandschutzregister, das jährlich neu erscheint, sind alle feuerpolizeilich zugelassenen Produkte in übersichtlicher Form zusammengestellt. Es sind sämtliche Produkte enthalten, welche durch die VKF, gestützt auf Prüfatesten anerkannter neutraler Materialprüfanstalten, positiv beurteilt wurden.

Dieses Register ist für die kantonalen und kommunalen Feuerpolizeibehörden bereits zum verbindlichen Nachschlagewerk geworden. Es soll aber auch alle interessierten Kreise der Bauwirtschaft (Architekten, Unternehmer und Bauherren) und die Industrie über die brandschutztechnische Eignung von Baumaterialien, Heizungsaggregaten und Zusatzausrüstungen informieren.

Die breite Publikation des Brandschutzregisters verfolgt zwei Ziele: Erstens sollen die Unterlagen helfen, Brände zu verhüten, indem Produkte bekanntgemacht werden, die feuerpolizeilich zugelassen sind und damit dem aktuellen Stand der Brandschutztechnik entsprechen. Ferner soll dieses Nachschlagewerk als Informationsquelle dazu beitragen, dass Unannehmlichkeiten und Auseinandersetzungen vermieden werden können.

Aufbauend auf die allgemein anerkannten feuerpolizeilichen Vorschriften, sind der Reihe nach Baustoffe, Bauteile, Feuerungsaggregate, Kamine, Lüftungs- und Klimaanlage, Alarm- und Löscheinrichtungen klassiert. Erstmals wurden auch die zugelassenen Handfeuerlöscher ins Brandschutzregister aufgenommen.

Das Brandschutzregister erscheint jährlich in überarbeiteter Form. Damit ist gewährleistet, dass auch neu zugelassene Produkte darin enthalten sind. Um der technischen Entwicklung Rechnung zu tragen, wird die Gültigkeitsdauer der Zulassung zeitlich befristet, und brand-

schutztechnisch überholte Produkte werden aus dem Register gestrichen. In der Ausgabe 1982 sind auch die heute gültigen Wegleitungsteile für Feuerpolizeivorschriften aufgeführt.

Das Brandschutzregister kann bei der Vereinigung Kantonaler Feuerversicherungen, Postfach 4081, 3001 Bern (Tel. 031/22 32 46), als Einzelheft oder im jährlichen Abonnement bestellt werden. Der Preis beträgt Fr. 10.- pro Heft.

Dieter Keim
Stadtstruktur und alltägliche Gewalt

Fallstudie Wolfsburg-Westhagen. Wolfsburger Beiträge zur Stadtgeschichte und Stadtentwicklung. Campus Forschung Band 238. 14,8 x 21 cm, 96 Seiten, DM 16,-, August 1981

Diese Studie ist Teil eines Forschungsprojekts, das vom Deutschen Institut für Urbanistik in drei bundesdeutschen Städten durchgeführt wurde. Im Mittelpunkt steht die Frage nach möglichen Zusammenhängen zwischen stadtstrukturellem Wandel, bestimmten städtischen Ausstattungen, Benutzungsregelungen einerseits und auftretenden Formen von Gewalt andererseits. Die Fallstudie erhellt diese Zusammenhänge auf Stadtebene.

Das Bild zeigt nach der polizeilichen Kriminalstatistik keine Auffälligkeiten. Durch Dokumentanalysen und Experteninterviews sind aber hypothetische Ergebnisse zu gewinnen: Örtliche Schwerpunkte der Gewaltproblematik liegen im Bereich der Einrichtungen der sozialen Infrastruktur. Die Wohnverhältnisse können für den Teil der Bewohnerschaft, der ohnedies mit Problemen belastet ist, als gewaltfördernde Situation angesehen werden. Der Umfang sozialer Betreuung und Hilfen im Stadtteil liegt sehr hoch. Eine besondere, teils gewaltsame Erscheinungsform des Unbehagens in der Siedlung stellen Zerstörungen und Beschädigungen von Sachanlagen dar, die zum öffentlichen Gebrauch bestimmt sind. Kritische Mitbeeinflussungen sind in der Praxis der Hausverwaltung durch die Wohnungsbaugesellschaften und einer teilweise stigmatisierenden Presseberichterstattung zu sehen.

Die Studie entwickelt einige vorläufige Empfehlungen für Teilbereiche der kommunalpolitischen Praxis und mündet in einen Ausblick in weiter zu klärende Forschungsfragen zum Thema.

Autor: Dr. Dieter Keim, Diplom-Soziologe, ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Deutschen Institut für Urbanistik in Berlin, Koordinator des Arbeitsbereichs «Grundlagenforschung» bzw. «Bevölkerung». Lehraufträge in Kassel, Berlin und Hannover.

Interessenten: Soziologen, Politologen, Sozialpädagogen, Verwaltungswissenschaftler, Stadt- und Grünplaner, Stadthistoriker in Hochschulen und Praxisbereichen; politische Jugendverbände, Parteipolitiker; Polizei; Wohnungsbauunternehmer.

Rundschreiben

Rundschreiben an internationale und österreichische Lehr- und Forschungsinstitutionen, Bibliotheken, rehabilitationspraktisch orientierte Organisationen und Initiativgruppen

Unser Institut hat vor kurzem den Projektbericht zu einer vom Bundesministerium für Bauten und Technik geförderten Forschungsarbeit «Wohnstätten für erwachsene geistig Behinderte – Praktizierte Konzepte und erarbeitete Thesen zur Errichtung von Wohnstätten für erwachsene geistig Behinderte aus bauplanungstechnisch-einrichtungsmässiger und sozialwissenschaftlicher Sicht» veröffentlicht. Es handelt sich dabei um die wohl bisher umfangreichste und detaillierteste Arbeit zu diesem Thema, deren zentrales Anliegen die Reintegration der Betroffenen in normalisierte Wohnformen und Lebenszusammenhänge darstellt.

Wir nehmen an, dass der im Verlag Jugend & Volk, Wien/München 1981, erschienene Band auch für Sie von fachlichem Interesse sein könnte.

Zu beziehen bei: ISD Institut für soziales Design, Grenzackerstrasse 7-11/19, A-1100 Wien.